Handbuch Inklusion

Informationen, Hinweise und Tipps zur Organisation inklusiver Veranstaltungen





Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V.



IMPRESSUM

Herausgeber: © Caritasverband für die

Diözese Augsburg e.V. Referat Behindertenhilfe

Auf dem Kreuz 41 86152 Augsburg

Redaktion: Peter Hell

Ulrich Schwarzenberger

Fotos/Bilder: Boardmaker/Digitalstock

Layout: Bernhard Gattner Druck: Eitzenberger.

Media Druck Logistik.

Ein Unternehmen der deVega

Medien GmbH

Handbuch Inklusion

Informationen, Hinweise und Tipps zur Organisation inklusiver Veranstaltungen



Inhaltsangabe

Vorwort3 - 5
Kleiner Handbuch-Wegweiser5
Begriffsdefinition
Von der Integration zur Inklusion6 - 7
Grundvoraussetzung Barrierefreiheit7 - 9
Informationen, Hinweise, Tipps zur Barrierefreiheit9 - 31
Menschen mit Körperbehinderung11 - 14
Menschen mit Sehschädigung14 - 19
Menschen mit Hörschädigung20 - 23
Menschen mit Lernschwierigkeiten (geistigen Behinderungen)24 - 30
Menschen mit psychischer Behinderung31
Inklusion: Informationen, Tipps und Hinweise zur Beteiligung behinderter Menschen
an Veranstaltungen32 - 41
Barrierefreiheit in der Übersicht (Tabelle)41 - 51

Hinweis:

Das vorliegende Handbuch richtet sich selbstverständlich gleichermaßen an Frauen und Männer. Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit und der Verwendung eines üblichen Schreibstils wird in der Regel bei den Formulierungen die männliche Form verwendet.

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir freuen uns, Ihnen heute dieses kleine "Handbuch Inklusion – Informationen, Hinweise und Tipps zur Organisation inklusiver Veranstaltungen" vorlegen zu können.

Vielleicht ist Ihre erste Frage: Was bedeutet eigentlich "inklusive Veranstaltungen"? Im Kern geht es darum, Veranstaltungen, Feiern, Feste aller Art so zu gestalten, dass Menschen mit Be-



Pfarrer Dr. Andreas Magg Diözesan-Caritasdirektor

hinderung an ihnen nicht nur teilnehmen, sondern auch teilhaben, gar "Teil geben" können. Es ist also nicht nur die reine Möglichkeit für behinderte Menschen, eine Veranstaltung zu besuchen, gefragt (Integration), sondern die Option, sich bereits an der Idee, an der Planung, Durchführung und Auswertung zu beteiligen.

Dieses Handbuch steht in enger Verbindung zu der Initiative des Deutschen Caritasverbandes, im Jahr 2011 die Verbesserung von Teilhabechancen der Menschen mit Behinderung in den Mittelpunkt einer Kampagne zu stellen. Mit unserem Handbuch möchten wir einen Beitrag dazu leisten, Teilhabe konkret werden zu lassen! In unserer Gesellschaft spielen öffentliche

Veranstaltungen, Kultur, Geselligkeit und Feiern eine wichtige, verbindende Rolle. Ziel des Handbuches ist es, möglichst viele allgemeine, öffentlich zugängliche Veranstaltungen "inklusiv" zu gestalten. Mit dem vorliegenden Handbuch erhalten Veranstalter, nähere Informationen zum Thema Inklusion. Darin lassen sich konkrete Tipps und Hinweise zur Organisation inklusiver Veranstaltungen finden.

Im Jahr 2007 lebten in Deutschland rund 6.900.000 Menschen mit einer offiziell anerkannten Behinderung, also gut 8,6 % der Gesamtbevölkerung. Unser Ziel für 2011 und für die Zukunft ist es, dass wir alle die Chance erhalten, am konkreten Beispiel der Einbeziehung möglichst vieler dieser Menschen mit Behinderung zu erfahren, wie vielfältig, bereichernd und bunt unsere Gesellschaft ist, wie viel an Engagement, Ideenreichtum und Können in ihr steckt! Dies gelingt am Besten, wenn man miteinander an einem gemeinsamen Ziel, an einem konkreten Projekt arbeitet. So darf ich Ihnen unser kleines Handbuch ans Herz legen und Sie ganz herzlich einladen: Beginnen Sie in Ihrer Organisation, in Ihrem Verein, in Ihrer Firma, in Ihrer Gemeinde damit "inklusiv" zu denken. Am Ende gewinnen wir alle!

Herzlichen Dank und viel Erfolg!

Pfarrer Dr. Andreas Magg Diözesan-Caritasdirektor

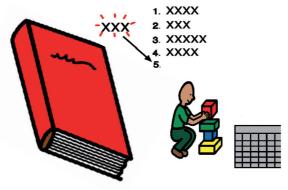
Kleiner Handbuch-Wegweiser

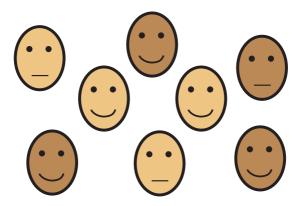
Wir haben versucht, dieses Handbuch für Sie so praktisch als möglich zu gestalten:

Ganz am Anfang stehen einige wenige Definitionen von Begriffen, von denen wir glauben, dass sie wichtig sind, bzw. die im Handbuch auch immer wieder verwendet werden.

Danach finden Sie allgemeine und speziellere Hinweise und Tipps zu der Frage der barrierefreien Gestaltung von Veranstaltungen. Hier haben wir uns im ersten Schritt an einem Aufbau nach dem Bedarf von Menschen mit unterschiedlichen Formen von Behinderung orientiert.

Im vierten Teil des Handbuchs möchten wir Ihnen Wege hin zu inklusiven Veranstaltungen eröffnen. Am Ende des Handbuchs haben wir für Sie Grundkriterien der Barrierefreiheit in einer Übersicht zusammengestellt.





Begriffsdefinition

Machen Sie sich "einen Begriff"! Was bedeuten eigentlich Inklusion, Integration, Teilgabe oder Barrierefreiheit? (Oder: Wofür das Alles?)

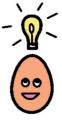
Von der Integration zur Inklusion

Inklusiv, Inklusion - Begriffe, die seit Anfang 2009 durch die Verabschiedung des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderung (Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen) auch für Deutschland ins Blickfeld der Öffentlichkeit geraten sind. Gemeint sind damit Begriffe, die eine Weiterführung des Integrationsgedankens der Vergangenheit beschreiben: Nicht nur die reine Teilnahme am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben (also Integration), sondern auch die Teilhabe, gar die "Teilgabe" sind Bedingungen für eine volle Umsetzung der Bürgerrechte auch von Menschen mit

Behinderung. Sich mit seinen Ideen, seinen Fertigkeiten und Kompetenzen, seinem Engagement an der Gestaltung des öffentlichen, gesellschaftlichen Lebens beteiligen zu können, nicht nur nehmen, sondern auch geben zu können, nicht nur dabei, sondern mittendrin sein – das meint Inklusion.

Aber nicht nur für Menschen mit Behinderung bedeutet eine "inklusive" Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens eine

Weiterentwicklung ihrer Möglichkeiten. Auch die Akteure dieses Lebens, die Vereine, Gemeinden, Pfarrgemeinden, privaten Initiativen, Firmen, eben alle die das Bild unserer Gesellschaft prägen, haben einen



Gewinn aus einer solchen Entwicklung. Der Vorteil für alle liegt auf der Hand: Mit den Menschen mit Behinderung kommen neue Ideen, andere Sichtweisen, vielfältige Talente, zusätzliches Engagement hinzu. Das gesellschaftliche Leben wird reicher und bunter!

Grundvoraussetzung Barrierefreiheit

Um allerdings mittendrin sein, geben und nehmen zu können, muss man erst einmal hinkommen und da sein können. Das heißt: Voraussetzung für Inklusion, auch für inklusive Veranstaltungen ist, dass der gesellschaftliche Raum, der Veranstaltungsort so gestaltet ist, dass Menschen mit Behinderung dort auch hinkommen und da sein können. Der Veranstaltungsort muss demnach "barrierefrei" sein!

Für die barrierefreie Ausgestaltung von öffentlich zugänglichen Gebäuden und Arbeitsstätten gibt es eine eigene **DIN-Norm, die DIN 18024** (wird am 01. Januar 2011 durch die DIN 18040 ersetzt).

Hier sind vor allem die Bedingungen be-



schrieben, die Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen vorfinden müssen, um sich frei bewegen zu können. Aber auch Personen mit Handicaps beim Hören oder Sehen, Menschen mit Lernschwierigkeiten (geistigen Behinderungen) oder mit seelischen Erkrankungen benötigen ganz bestimmte Hilfestellungen und Ausgleiche in der Umwelt um an gesellschaftlichen

Anlässen teilhaben zu können.

Lassen Sie sich aber nicht gleich von einer DIN-Norm oder der Vorstellung allzu hoher Ansprüche abschrecken! Auch Rom ist nicht an einem Tag erbaut wor-

den, manche örtlichen Bedingungen lassen sich zumindest baulich nicht so einfach anpassen. Das ist auch den Menschen mit Behinderung bewusst. Aber dort, wo eine optimale Barrierefreiheit nicht sofort erreichbar ist, da ist Ideenreichtum, Kreativität und Hilfsbereitschaft und oft ein guter Weg, um dennoch zumindest für eine Übergangszeit Menschen mit Behinderung Teilhabe zu ermöglichen. Abgesehen davon, dass die meisten Aktivitäten pro barrierefreier Gestaltung nicht nur behinderten Menschen, sondern eben auch allen anderen Teilnehmern an Ihrer Veranstaltung nutzen. Denken Sie nur an junge Eltern mit Kinderwägen, Senioren mit körperlichen Einschränkungen, alphabeten (in Deutschland immerhin 4 Millionen Menschen, also rund 5 % der Bevölkerung)!

Informationen, Hinweise, Tipps zur Barrierefreiheit

Bevor wir Ihnen konkrete Tipps zur barrierefreien Ausgestaltung Ihrer Veranstaltungen geben, lassen Sie uns bitte noch einige wenige einleitende Worte verlieren. Uns geht es – wie schon angedeutet – mit diesem Handbuch weniger um eine punktgenaue Erfüllung aller möglichen und sinnvollen Kriterien und Anforderungen an Barrierefreiheit.

Wenn wir uns auch diese punktgenaue Erfüllung letztlich wünschen, wissen wir, dass nicht alle Anforderungen sofort umgesetzt werden können.

Aber wir müssen uns Zwischenziele setzen. Denn dort, wo man - vielleicht auch dank dieses Handbuches - es lernt, sich in eine andere Person mit Behinderung hineinzuversetzen, entstehen von ganz allein erste Ansätze zur Inklusion. So können Kreativität, Engagement und Hilfsbereitschaft selbst dort Teilhabe ermöglichen, wo volle Barrierefreiheit nicht sofort umsetzbar ist!

Im Grunde geht es bei vielen Aspekten der Barrierefreiheit um ganz allgemeine Anforderungen an die Organisation von Veranstaltungen, die nur bis zu Ende gedacht werden müssen.

Wie erfahren die Menschen von Ihrer





Veranstaltung, können Sie alle potenziellen BesucherInnen über Ihre Kommunikationswege (Plakate, Flyer, Internet, E-Mail, Zei-

tung, regionale Medien) wirklich informieren?

 Wie ist Ihre Veranstaltung für die Menschen erreichbar, wie kommen



sie hin, wie von dort weg (öffentlicher Personennahverkehr, Sammel-Taxis, Parkplätze)?

Können sich alle BesucherInnen an Ihrem Veranstaltungsort frei bewegen, finden sie alle notwendigen Orte, können sie diese nutzen (Treppen, WC, Speisenund Getränkestände etc.)?

• Erhalten alle Menschen, die Sie bei Ihrer Veranstaltung erwarten, die notwendigen Informationen in einer Weise, dass sie diese auch verstehen (Wegweiser, Durchsagen, Veranstaltungshinweise usw.)?

Diese Fragen so zu beantworten, dass dabei auch Menschen mit Behinderungen mit bedacht worden sind – darum geht es bei der Umsetzung von Barrierefreiheit!

Menschen mit Körperbehinderung

In Deutschland lebten 2007 laut Statistischem Bundesamt ca. 4.400.000 Menschen mit Körperbehinderung, die einen Schwerbehindertenausweis hatten. Das heißt, dass rund 5,5 % oder jeder 18. Bundesbürger eine offiziell attestierte,

schwerwiegende körperliche Einschränkung hatten.

Für diesen Personenkreis, insbesondere auch für Menschen, die auf Gehhilfen oder Rollstühle angewiesen sind, ist ein ganz besonderes Augenmerk auf die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit von öffentlichen Räumen, Veranstaltungsräumen, Parkgelegenheiten etc. zu richten. Diesem Anspruch wird die bereits benannte DIN-Norm 18024 gerecht.

Darin sind enthalten z. B. Angaben über die notwendigen Grundflächen für Parkplätze (damit ein komplikationsfreier Ausstieg aus den meist umgerüsteten PKW möglich ist), die Gestaltung der

Herrentoilette



Damentoilette



Gebäudezugänge (stufenlos oder mit Rampen versehen, die einen bestimmten Steigungswinkel nicht übersteigen dürfen), die Grundflächen und Bewegungsflächen in WC-Anlagen, Türbreiten und Griffhöhen etc.. Die entsprechenden Einzelkriterien finden Sie in unserer Übersicht am

Ende des Handbuchs.

Sollten Sie Ihre Veranstaltung jedoch in einem baulich nicht ohne Weiteres umzugestaltenden Gebäude oder auf einem freien, witterungsabhängigen Gelände planen, so denken Sie bitte daran: Einfühlungsvermögen und Kreativität können auch schon gute erste Ansätze ermöglichen! Wenn sich z. B. keine rollstuhlgerechte Toilette am Veranstaltungsort befindet (die Möglichkeit auch für Menschen mit Körperbehinderung eine Toilette während Ihrer Veranstaltung zu besuchen, ist ein absolutes "Muss"!), können mobile behindertengerechte Toilettenanlagen gemietet werden.

Tipp: Adressen hierzu finden Sie z. B. im Internet, etwa mit dem Suchbegriff: "behindertengerechte Miettoilette".

- \

Wenn Sie eine Veranstaltung in einem Festzelt planen, so denken Sie einfach



hier mit daran, dass die Verkehrswege auch von Rollstuhlfahrern nutzbar sind und dass Sie Personal zur Verfügung haben, das z.B. eine Bierbank

entfernt, um so Platz für einen Rollstuhl zu schaffen.

Wenn Sie Getränke und Speisen an Verkaufsständen anbieten, sollten diese so unterfahrbar und der Tresen so niedrig sein, dass sie auch aus einem Rollstuhl heraus genutzt werden können.

Oder sollten die Verkehrswege auf Ih-

rem Freigelände durch einen Gewitterschauer so tief und matschig sein, dass



sie für einen Gehwagenbenutzer oder Rollstuhlfahrer nicht mehr zu bewältigen sind, dann wäre es einfach gut, Sie hätten schnell ein, zwei kräftige Helfer zur

Hand, die unterstützen können. Da Menschen im Rollstuhl wenig beweglich sind, gebietet es die Höflichkeit, Rollstuhlfahrer in Blickrichtung des Geschehens zu setzen.

Denken Sie auch daran Informationen, Plakate, Preislisten etc. in einer Höhe anzubringen, die auch von einem Rollstuhl aus noch gut und vor allem bequem lesbar sind.

Nicht vergessen sollte man, dass Menschen mit einem besonderen Behinderungsgrad stets eine Begleitperson benötigen. Dies ist übrigens eigens im Schwerbehindertenausweis schriftlich vermerkt. Ist dies der Fall, sollte der Zutritt zur Veranstaltung für diese Begleitperson selbstverständlich kostenfrei sein.

Dies nur als einige wenige Beispiele, wie Sie – für einen Übergang – relativ schnell Lösungen für einen Abbau von Barrieren für Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung finden können!

Menschen mit Sehschädigung

Die Personengruppe der Menschen mit Sehschädigung umfasst blinde Men-

schen und Personen, die ein Restsehvermögen haben, also beispielsweise genügend große kontrastreiche Texte lesen können,



oder zumindest noch Lichtreflexe wahrnehmen können. In Deutschland leben ca. 350.000 Menschen mit einer Sehschädigung (2007).



Schließen Sie die Augen und gehen Sie zur Toilette. Sie werden das schaffen, und zwar deswegen, weil

Sie die Örtlichkeiten kennen. Schließen Sie die Augen, verlassen Sie Ihr Haus und gehen zum Einkaufen. Sie werden das nicht schaffen, also lassen Sie das lieber.

Sie können einiges dafür tun, dass sich Menschen mit Sehschädigung bei Ihrer

Veranstaltung wohl fühlen. Achten Sie bei der Werbung für Ihre Veranstaltung auch darauf,



dass der Hörfunk beteiligt ist. Ein schönes Veranstaltungsplakat hilft leider nicht. Und kontaktieren Sie Blindenvereine in Ihrer Umgebung.

Menschen mit einer Sehschädigung er-

kennen Sie an einem weißen Stock. Viele Menschen mit einer ausgeprägten Sehschädigung haben zudem einen Blindenführhund bei sich. Die altbekannte gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten gibt es nur noch selten.

Blinde Menschen sind auf tastbare Orientierungshilfen angewiesen. Sie kennen die weißen geriffelten Markierungssteine im Bereich von Bushaltestellen. Optimal, aber bei ihrer Veranstaltung eher nicht vorhanden. Aber Sie können Treppen, Aufgänge oder andere Zugänge möglichst kontrastreich gestalten. (Nähere Informationen finden Sie in der DIN 32975.)

Ich brauche Hilfe



Aber wie?



Sprechen Sie blinde Menschen an: Stellen Sie sich namentlich vor und fragen Sie, ob Sie behilflich sein können.

 Fassen Sie einen blinden Menschen niemals ungefragt an, schon gar nicht, wenn er seinen Blindenführhund dabei hat. Ihn wird er übrigens auch nicht an der Garderobe abgeben.

- Falls Unterstützung gewünscht ist: Bieten Sie ihm Ihren Arm an, den er oberhalb des Ellenbogens ergreifen wird. Er greift Sie, Sie greifen ihn nicht. Bei Engstellen gehen Sie voraus. Wenn der blinde Mensch dort ist, wo er hinwollte, verabschieden Sie sich bei ihm.
- Sie können mit ihm auch ausmachen, dass Sie zum Beispiel alle 30 Minuten wieder vorbei kommen, um nach ihm zu sehen.

Haben Sie eine Veranstaltung mit Bewirtung, so legen Sie bestenfalls eine Speisen- und Getränkekarte in Blindenschrift aus. Menschen mit einem Restsehvermögen ist auch ge-

in großer kontrastreicher Schrift (schwarz auf weiß) gestalten.

dient, wenn Sie die Karte

Ansonsten sollte Ihr Personal vorbereitet sein, sich namentlich vorzustellen und zu erklären, was es zu essen und zu trinken gibt.

- Beim Servieren von Getränken darauf achten, dass das Glas nicht zu voll eingeschenkt ist. Wenn Sie das Essen reichen, sind kurze Hinweise hilfreich.
- Bestens sind Fragen wie "Wo darf ich Ihr Getränk hinstellen?" und Er-

klärungen, wo sich was auf dem Teller befindet.

- Bei der Bezahlung sollten die Servicekräfte solange warten, bis das Wechselgeld von der sehgeschädigten Person in Empfang genommen wurde.
- Erschrecken Sie aber nicht, wenn Hilfsmittel (z.B. elektronischer Geldscheinprüfer) eingesetzt werden. Das ist – wenn schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht wurden – ziemlich verständlich. Wenn dann alles passt, prima!

Menschen mit Sehschädigung, die den Weg zu Ihrer Veranstaltung gefunden haben, sind Helden eines Alltags, den wir

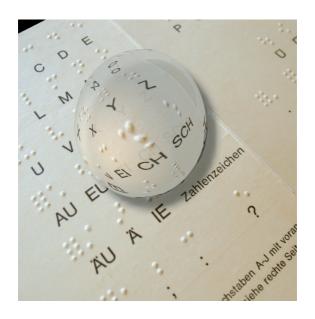


Sehende uns nicht vorstellen können. Sie sind uns im Gebrauch ihrer sonstigen Sinne unendlich voraus, und, sie sind auf den Gebrauch ihrer sonstigen

Sinne professionell trainiert. Menschen mit Sehschädigung sind in aller Regel weder dümmer noch schwerhöriger als der Rest der Bevölkerung (Erfahrungen belegen, dass auch im Kontakt mit sehgeschädigten Personen gerne mal lauter und zu laut gesprochen wird).

Berühmte blinde Menschen:

Homer, Aldous Huxley, Ray Charles, Stevie Wonder.



Querverweis: Blindenschrift

Der Bayerische Blinden- und Sehbehindertenbund e.V. (www.bbsb.org) hat einen individuellen Textservice, der z.B. Speisekarten oder das genaue Festprogramm gegen eine Bearbeitungsgebühr in Brailleschrift übersetzt. Ein paar Exemplare in petto genügen. (Siehe auch DIN 32975)

Eine andere Möglichkeit besteht darin, Hör-CDs mit allen wesentlichen Veranstaltungshinweisen und -informationen anzufertigen und diese zusammen mit kleinen Abspielgeräten (oder MP3-Spielern mit entsprechenden Dateien) Ihren blinden Gästen leihweise zur Verfügung zu stellen.

Menschen mit Hörschädigung

Die Personengruppe von Menschen mit Hörschädigung umfasst gehörlose (früher "taube") Menschen und Personen, die ein Resthörvermögen haben. In

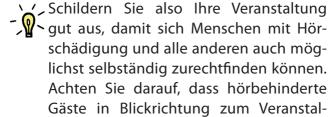


Deutschland lebten im Jahr 2007 ca. 250.000 gehörlose Menschen. Weitaus höher ist die Anzahl der schwerhörigen Personen. Schätzungen reichen hier bis zu der un-

fassbaren Zahl von 13 Millionen Menschen. Die Tendenz von Hörschädigungen ist steigend. Ebenso wie bei Menschen mit Sehschädigungen nimmt auch diese Sinnesbehinderung mit dem Lebensalter zu.

Anstatt den altbekannten Leitsatz "Wer nicht hören kann, muss fühlen" anzuwenden, sollten Sie lieber daran denken:

"Wer nicht hören kann, muss sehen"!



Durchsagen etc. visuelle Hilfsmittel. Ein

tungsgeschehen sitzen/stehen können. Verwenden Sie z.B. bei Festreden, Helfer, der in der Lage ist, das Gesprochene schnell auf einem Laptop mitzu-

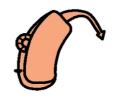


schreiben und mittels eines Beamers an die Wand zu projizieren, ist gar nicht so aufwändig, wie man denkt, aber Gold wert. Auch gut ist

der Einsatz eines Gebärdendolmetschers (Vermittlungszentralen finden Sie im Internet).

Für Menschen mit Hörschädigung, die ein Hörgerät tragen, sind induktive Höranlagen hilfreich. Redner oder Darsteller sprechen in ihre Mikrofone, diese Signa-

le werden in einem speziellen Schleifenverstärker aufbereitet und auf die Induktionsleitung gegeben. Mit einer speziellen Schaltung



im Hörgerät werden diese Schwingungen wieder in akustische Signale umgesetzt: Der Schwerhörige hört das Gesprochene, und zwar in unverzerrter HiFi-Qualität, in optimaler Lautstärke, und ohne zusätzliche Geräte. Allerdings muss dazu allerdings eine solche Induktionsschleife vorhanden sein. Und man sollte es den Hörgeräteträger wissen lassen, dass eine solche Anlage vorhanden ist, damit er sein Hörgerät entsprechend einstellt.

Im direkten Kontakt mit Menschen mit Hörschädigung beachten Sie folgende Dinge:



Sehen Sie Ihrem Gegenüber ins Gesicht.

- · Sprechen Sie immer Schriftdeutsch.
- Achten Sie darauf, dass Licht auf Ihr Gesicht fällt. Nur dann kann ein gehörloser Mensch gut von den Lippen ablesen.
- Sprechen Sie nicht zu schnell. Sprechen Sie mit gutem Mundbild, aber übertreiben Sie nicht.
- Verwenden Sie klare Begriffe und kurze einfache Sätze.
- Ein gehörloser Mensch kann nicht gleichzeitig von den Lippen ablesen und hinweisenden Bewegungen folgen. Zeigen Sie zuerst und erklären Sie dann!
- Berühren Sie gehörlose Menschen niemals, ohne zuvor Blickkontakt mit ihnen aufgenommen zu haben.
- Bedenken Sie stets, dass Menschen mit Hörschädigung immer ein Informationsdefizit haben.

Im Umgang mit Menschen mit einem Resthörvermögen achten Sie zudem auf folgendes:



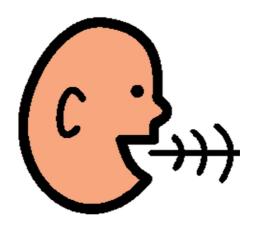
Es ist für Menschen mit Hörschädigung außerordentlich schwierig, einem Gespräch zu folgen, wenn

- mehrere Personen gleichzeitig sprechen oder Musik oder Lärm stören.
- Vergewissern Sie sich, dass alles richtig verstanden worden ist.
- Bei Gesprächen in Gesellschaft teilen Sie dem Menschen mit Hörschädigung mit, wovon die Rede ist. Wenn nötig, schriftlich - auch dafür ist es sinnvoll möglichst immer einen Notizblock und einen Stift zur Hand zu haben.

Berühmte Menschen mit Hörschädigung:

Ludwig van Beethoven Francisco de Goya Marlee Matlin (Oskar-Preisträgerin, Film: "Gottes vergessene Kinder")

KLAR SPRECHEN!



Menschen mit Lernschwierigkeiten (geistigen Behinderungen)

Auch hier zur Einleitung ein kleines Gedankenexperiment: Stellen Sie sich vor,



Sie müssen sich in Riad zurechtfinden. ohne ein Wort Arabisch oder hilfsweise Englisch zu sprechen und zu verstehen. Sie sind verloren. Wie schön wäre es aber, wenn Sie Schilder,

Pläne u. ä. vorfinden, die Sie ohne Worte verstehen können. Andersrum: Sie sind japanischer Tourist und besuchen ganz allein das Allgäu...

In Deutschland leben zurzeit etwa 300.000 Menschen mit geistiger Behinderung. Viele dieser Menschen stören sich zunehmend am Begriff "geistige Behinderung". Um ihn zu vermeiden, schlagen Selbsthilfegruppen vor, stattdessen "Menschen mit Lernschwierigkeiten" zu verwenden.



/_Im Prinzip ist alles ganz leicht. Genau darum geht es. Ihre Veranstaltung muss in der Tat "leicht" sein. Das beginnt bei der Erreichbarkeit und endet bei der Speisen- und Getränkekarte. Leicht heißt allerdings nicht kindlich, sondern leicht heißt leicht.

Einige Beispiele:



- Auf Ihrem Veranstaltungsplakat steht eine Telefonnummer für Rückfragen. Schwieriger: (05544) – 332211, Leichter: 0 55 44 – 33 22 11.
- Auf Ihrem Veranstaltungsplakat steht ein Datum. Schwieriger: 23.10.2008 Leichter: Dienstag, 23. Oktober 2008.
- Auf Ihrem Plakat steht ein Hinweis, dass die Veranstaltung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist. Schwieriger: ÖPNV - Omnibuslinie 527 Leichter: Bus 527.
- Nun gibt es Menschen, die nicht lesen können. Bleiben wir beim Beispiel Bus. Wie wäre es damit?

Verwenden Sie leichte Sprache und er-



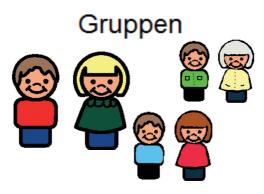


klärende Bilder (Piktogramme), wo immer es geht, also auch auf Ihren Plaka-

ten, Einladungen, Programmen. Piktogramme finden Sie im Internet.

Sie werden Menschen mit Lernschwierigkeiten in aller Regel nicht auf den ersten Blick erkennen. Es gibt völlig unterschiedliche Ausprägungen von geistiger Behinderung. Es gibt Menschen mit schwerer geistiger Behinderung, die komplett auf fremde Unterstützung angewiesen sind, es gibt Menschen mit geringeren Lernschwierigkeiten, die einigermaßen lesen und schreiben können, und es gibt Menschen mit Lernbeeinträchtigung, die einen Schulabschluss haben, einen Beruf erlernt haben und ein ganz normales Leben führen.

Menschen mit Lernschwierigkeiten, die allein ohne fremde Begleitung zu Ihrer Veranstaltung kommen, sind jedoch die Ausnahme. Wahrscheinlicher ist es, dass eine ganze Gruppe zu Ihnen kommt, nicht selten in Begleitung eines Betreuers, den wir viel lieber Assistenten nennen.



- Tun Sie sich und den Menschen mit Lernschwierigkeiten einen Gefallen: Sprechen Sie die Menschen direkt an.
 - Vermeiden Sie dabei Kindersprache, Verniedlichungen oder verfälschte Grammatik.

- Bitte duzen Sie diese Menschen nicht, außer Sie haben sich gegenseitig darauf geeinigt.
- Kurze vollständige einfache Sätze: "Heute feiern wir das 100-jährige Jubiläum unserer freiwilligen Feuerwehr." => "Wir feiern den Geburtstag von unserer Feuerwehr."
- Klare Antworten: "Wo ist das Klo?"

 "Moment, die Toilette finden Sie, wenn Sie da hinten rechts um die Ecke gehen, dann kommt die Kellertreppe, gehen Sie hinunter und dann sehen Sie sie schon." => "Das Klo ist dort." Dann hinzeigen und auf die Schilder hinweisen, die Sie hoffentlich aufgehängt haben.
- Kein Passiv: "Das Essen wird an den Tisch gebracht." => "Wir bringen das Essen."
- Kein Konjunktiv: "Heute könnte es noch regnen." => "Heute regnet es vielleicht."

Schön wäre es, wenn das Gebot der leichten Sprache auch bei Festreden, Veranstaltungshinweisen, Moderationen etc. gelten würde – auch wenn es hier noch schwerer fällt, als vielleicht in der direkten Kommunikation.

Wenn Sie eine Veranstaltung mit Bewirtung haben, denken Sie bitte an folgendes: Eine Speisen- und Getränkekarte, die das Angebot nicht nur benennt,

sondern auch bebildert, ist wunderbar – nicht nur für Menschen mit Lernschwierigkeiten, sondern auch für unse-



ren japanischen Touristen und für alle Kinder, die noch nicht lesen und schreiben können. Darüber hinaus gibt es, wir erwähnen es nochmals, in Deutschland rund 4 Millionen funktionale Analphabeten¹, rein statistisch gesehen haben Sie bei 20 Gästen einen dabei.

Bei einem Service am Tisch sind Notizen auf Bierdeckeln etc. hilfreich, sowohl wegen der Art der bestellten Getränke und des Essens, aber auch, wenn es ans Kassieren geht. Menschen mit Lernschwierigkeiten sind gute Kundschaft, nur bei man-



chen von ihnen ist (wie bei anderen Menschen übrigens auch – gerade bei Feiern) die Merkfähigkeit manchmal eingeschränkt. Alternativ dazu

kann natürlich auch gleich abkassiert werden, dann aber bitte grundsätzlich an allen

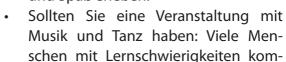
¹ Funktionale Analphabeten sind Menschen, die zwar Buchstaben erkennen und durchaus in der Lage sind, ihren Namen und ein paar Wörter zu schreiben, die jedoch den Sinn eines etwas längeren Textes entweder gar nicht verstehen oder nicht schnell und mühelos genug verstehen, um praktischen Nutzen davon zu haben. Von primärem Analphabetismus spricht man hingegen, wenn ein Mensch weder in der Lage ist zu schreiben, noch zu lesen und diese Fähigkeit auch nie erworben hat.

Tischen und bei allen Gästen. Ihre Gäste mit Lernschwierigkeiten werden für das Bezahlen möglicherweise länger brauchen und vielleicht auch kein Trinkgeld geben. Haben Sie Geduld! Haben Sie Verständnis! Zählen Sie Ihrem Gast das Wechselgeld vor, ehe Sie den Geldschein einstecken.

3 weitere wissenswerte Dinge:



- Versuchen Sie möglichst keine Berührungsängste zu haben. Diese
 - sind nicht notwendig und in der Begegnung gerade mit Menschen mit Lernschwierigkeiten kann man sehr häufig eine besondere Herzlichkeit, Ungezwungenheit, Spontanität und Spaß erleben.





men ganz gezielt zu Ihrer Veranstaltung, um tanzen zu können und Musik zu erleben. Sie haben oft eine beneidenswerte Fähigkeit,

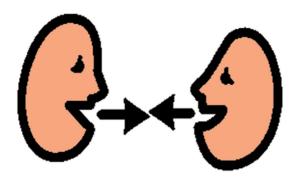
aus sich herausgehen zu können. Sie werden hier möglicherweise keine Standardtänze sehen, sondern Improvisationen von Bewegungen und Interpretation von Musik.

 Menschen mit Lernschwierigkeiten dürfen angesprochen werden.
 Wenn Ihnen jemand beim Tanzen zum hundertsten Mal in die Quere kommt, wenn Ihnen jemand ein Loch in den Bauch fragt, wenn Ihnen jemand ständig zu nahe kommt, sagen Sie klar und deutlich, dass Sie das nicht wollen. Sie wissen schon: leichte Sprache...

Berühmte Menschen mit Lernschwierigkeiten im Film: Forrest Gump

Querverweise: www.leichtesprache.org www.people1.de

Leichte Sprache!



Menschen mit psychischer Behinderung

Auch bei diesem Personenkreis zunächst ein statistischer Anhaltspunkt. Im Jahr 2007 hatten rund 350.000 Menschen in Deutschland eine anerkannte Behinderung aufgrund einer seelischen Erkrankung. Zudem begeben sich jährlich 6.000.000 Menschen wegen psychischer Probleme in ärztliche Behandlung. Davon werden 200.000 Menschen stationär behandelt. Die Tendenz ist stark steigend.

Die Behinderung ist unsichtbar. Menschen mit einer psychischen Behinderung haben besondere Schwierigkeiten im Kontakt mit ihrem sozialen Umfeld. Diese Menschen können ihr Leben nicht jeden Tag so gestalten, wie sie eigentlich wollen. Nur an einem guten Tag besuchen sie Ihre Veran-

staltung. Merken Sie sich das bitte: Nur an einem guten Tag! Wenn Sie und Ihr Personal sich dann – trotz des ganzen



Stresses, den man an einem Veranstaltungstag so hat - noch hilfsbereit, respektvoll und freundlich allen, auch schwierigeren Menschen gegenüber verhalten, haben Sie einen wichtigen Teil zu diesem guten Tag beitragen können.

Soweit unsere allgemeinen Hinweise und Tipps zur barrierefreien Gestaltung von Veranstaltungen. Genauere Informationen, insbesondere zu den Anforderungen, die durch die DIN-Norm 18024 formuliert sind, erhalten Sie in der Übersicht am Ende dieses Handbuchs.

Inklusion

Von Integration und Barrierefreiheit zur Inklusion! Informationen, Tipps und Hinweise zur Beteiligung behinderter Menschen an Veranstaltungen

In diesem Teil des Handbuchs wollen wir nun den Schritt von der Barrierefreiheit hin zur Inklusion wagen! Eine kurze Definition dieses Begriffs haben wir ja ganz am Anfang der Broschüre bereits vorgenommen. Zur Erinnerung: Inklusion heißt, nicht nur Teilnahmemöglichkeiten (Integration) zu schaffen, sondern konseqent diese so fortzuführen und weiter zu entwickeln, dass sich daraus Teilhabe- und Teilgabemöglichkeiten ergeben.

Nicht nur dabei sein, sondern beteiligt, mittendrin sein – darum geht es bei der Inklusion!

Sie erinnern sich, dass Barrierefreiheit, die wir auf den zurückliegenden Seiten dargestellt haben, die Voraussetzung für eine Teilnahme, eine Teilhabe und eine Teilgabe darstellt. Diesen Teil haben wir nun "geschaft"!

Aber was ist nun zu tun, was muss unternommen werden, damit eine inklusive Veranstaltung möglich wird?

Mit dem Begriff Inklusion, der in der UN-Konvention hinterlegt ist, ist die selbstverständliche Teilhabe und Teilgabe von Menschen mit Behinderung auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Miteinanders gemeint.

Teilgabe bedeutet:

Menschen mit Behinderung haben das Recht auf selbstverständliche Beteiligung und sollen, können, müssen – wie alle anderen Personengruppen auch ihren Teil zum öffentlichen, gesellschaftlichen Leben beitragen, damit ein echtes Miteinander gelingen kann. Mittendrin – statt nur dabei!

Inklusion konkret!

Menschen mit Behinderung aus Ihrem Ort, Ihrer Gemeinde, Ihrer Region beteiligen sich bei der Idee, Planung, Durchführung, Nachbereitung Ihrer Veranstaltung. Sie tun dies einmalig oder wiederholt. Sie tun dies ehrenamtlich oder bezahlt. Sie tun dies auf Augenhöhe. Sie bringen Leistung. Sie sind willkommen mit Ihren Anregungen, ihre Meinung wird gehört und diskutiert. Sie tragen ihren Teil bei!

Kontakt aufnehmen

Die größte Hürde ist möglicherweise, mit





Menschen mit Behinderung in Ihrem Ort, Ihrer Gemeinde, Ihrer Region bekannt zu werden. Dieser Schritt kann Ihnen jedoch wesentlich erleichtert werden, wenn Sie sich an eine der folgenden Institutionen, Gremien, Dienste wenden:

Caritas-Dienststellen der Offenen Behindertenarbeit (OBA):

Diese Dienststellen sind auch in ihrer Region beheimatet. Die regionalen OBAs beraten und unterstützen Menschen mit Behinderung und deren Angehörige. Die Dienststellen haben den kompletten Überblick über die "Szene" und stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Sie vermitteln auch Kontakte zu den örtlichen Selbsthilfegruppen und Behindertenbeiräten– und Beauftragten. Darüber hinaus sind sie kompetente Ansprechpartner in Sachen Barrierefreiheit.

Es gibt zudem überregionale Dienststellen der Offenen Behindertenarbeit, die sich auf eine ganz bestimmte Behinderungsart spezialisiert haben (z.B. Menschen mit Hörschädigung, z.B. Menschen mit Autismus).

Einen Überblick über die OBAs in ganz Bayern erhalten Sie am Besten über www.stmas.bayern.de.

> Auf der Startseite klicken Sie auf »Menschen mit Behinderung«, dann auf

»Dienste der Offenen Behindertenarbeit« und dann auf »Adressverzeichnis«. Natürlich können Sie sich auch zuerst an die Caritas-Dienststelle der OBA wenden, über die Sie dieses Handbuch erhalten haben.

In Bayern existiert ein nahezu flächendeckendes Netz von kommunalen Behindertenbeauftragten. Den für Ihren Landkreis bzw. für Ihre kreisfreie Stadt zuständigen Behindertenbeauftragten finden Sie im Internet unter



Gehen Sie auf »Service«, klicken Sie unter »Ansprechpartner« auf »Behindertenbeauftragte« und dann auf »kommunale Behindertenbeauftragte« in Bayern. Dort finden Sie – nach Regierungsbezirken eingeteilt – Ihren zuständigen Behindertenbeauftragten. Nehmen Sie Kontakt mit ihm/ihr auf, auch er/sie kann Ihnen ganz bestimmt weiterhelfen.

Ein ganz spezielles Angebot der Katholischen Kirche in der Diözese Augsburg stellen die **Pfarreiorientierte Behindertenseelsorge**, die Blindenseelsorge



Kirche und die Gehörlosenseelsorge

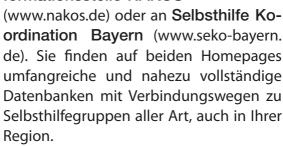


dar. Sie sind dem bischöflichen Seelsorgeamt im Bistum Augsburg angegliedert. Die Referenten dort stehen Ihnen ebenfalls als Ansprechpartner gern zur Seite. (Siehe: www.bistum-

augsburg.de. Dort suchen Sie den Menüpunkt »Rat und Hilfe«, dann »Hilfen von A-Z, dort klicken Sie »Blindheit« bzw. »Gehörlosigkeit« an.)

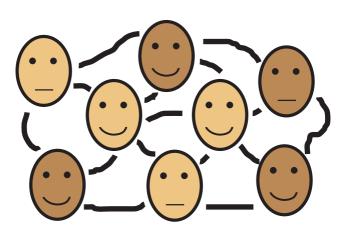
-Wenn Sie direkt mit Behindertenkontakt-

und Selbsthilfegruppen in Verbindung treten wollen, so wenden Sie sich entweder an die Nationale Koordinierungs- und Informationsstelle NAKOS



Nachdem Sie die erste große Hürde genommen haben, sprechen Sie mit den Menschen, erläutern Ihr Anliegen, laden sie zur Mitarbeit ein und benennen auch Ihre Bedingungen. Vergessen Sie nicht, dass es bei Inklusion um Teilhabe auf Augenhöhe geht. Das heißt auch, dass die Menschen mit Behinderung, wie alle anderen auch, den Aufgaben, die ihnen im Team zukommen, auch gewachsen sein sollten. Ist dies nicht der Fall, so hilft es auch nicht, das zu übergehen. Am Besten finden Sie dann eine neue Aufgabe für diese Person, oder man muss die Zusammenarbeit beenden. So wie bei allen Partnern in einem Team, so hilft auch bei Ihren Helfern mit Behinderung Überforderung nicht weiter.

Inklusion



Veranstaltungsidee

Zu den meisten Veranstaltungen existieren natürlich schon im Vorfeld Vorstellungen, Erfahrungen und Ideen. Vereins-, (Pfarr-)Gemeindefeste, kommerzielle Veranstaltungen leben auch von Erfahrung, Kompetenz und manchmal auch von Traditionen. Man muss dabei nicht mutwillig nach einer "neuen Idee" suchen!

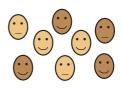
Gleichzeitig leben aber auch bewährte Veranstaltungen von Veränderungen! Wenn Sie zum Beispiel zusammen mit anderen Ehrenamtlichen ein Sommerfest in Ihrer Gemeinde ausrichten wollen, so ist es vielleicht ja ganz gut, wenn zwar das Grundgerüst des Fests aus dem Vorjahr übernommen wird, sich aber z. B. das Motto, die Verköstigung, Dekoration verändern.

Aber, wem sagen wir das! Uns geht es an dieser Stelle nur darum zu verdeutlichen, dass es nicht immer die "große Leitidee" sein muss, die sich verändern sollte, um eine inklusive Veranstaltung durchzuführen. Es geht uns darum, noch einmal zu verdeutlichen, dass auch Menschen mit Behinderung wichtige, nützliche und hilfreiche Ideen und Gedanken zum Gelingen z. B. eines Festes beitragen können.

Sie haben ein Team von Mitarbeitern, es spricht nichts dagegen, dass sich auch

Menschen mit Behinderung in diesem Team engagieren und Ideen einbringen. Ihr bisheringen Sommerfeste mögen ein Selbstläufer sein. Das

Neues Team



Veranstaltungsteam ist nach vielen Jahren gemeinsamer Arbeit auf das Beste eingespielt. Ihr 20. Sommerfest kann anders werden, wenn Sie Menschen mit Behinderung als Ideengeber einbeziehen. Probieren Sie es einfach aus!

Planung

Berücksichtigen Sie alles vorher geschriebene (das niemals vollständig sein kann) und versichern Sie sich bei den Menschen mit Behinderung in Ihrem Team, dass an alles gedacht wurde. Bedenken Sie gemeinsam alles, was Sie in Punkto Barrierefreiheit aufgrund der äußeren Gegebenheiten leisten, und auch was Sie nicht leisten können. Entwickeln Sie Strategien, um trotz ungünstiger Gegebenheiten allen Ihren Gästen das Gefühl zu geben, willkommen zu sein. Das muss bei einer behindertengerechten Mobil-Toilette beginnen und kann bei einem Begleitdienst für sehgeschädigte Menschen enden. Gleichen Sie bauliche Barrieren mit einer genügenden Anzahl von Helfern aus. Es geht, und es wird wertgeschätzt.

Durchführung

Sie wissen selbst am Besten, dass sorgfältige Planung und Organisation das Risiko mindern, dass während der Veranstaltung selbst etwas schief geht. Gerade bei größeren Veranstaltungen ist es zu-

dem sinnvoll eine zentrale und leicht auffindbare Informationsstelle anzubieten. Dies erleichtert es besonders Menschen, die mehr und vielleicht etwas



besondere Fragen haben, sehr, Ihre Veranstaltung zu genießen. Selbstverständlich sind die Menschen mit Behinderung aus Ihrem Team auch dort und bei der gesamten Veranstaltung mit Aufgaben betraut und mittendrin statt nur dabei!

Nachbereitung

Nach der letzten Veranstaltung ist vor der nächsten Veranstaltung. Wenn Sie also eine Folgeveranstaltung planen, nehmen Sie sich die Zeit und bedenken Sie – vielleicht sogar in einem gesonderten Punkt – wie Ihre Veranstaltung im Hinblick auf Barrierefreiheit, Beteiligung und Inklusion verlaufen ist, was schon richtig gut geklappt hat, wo eventuell noch Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. Auch dabei werden Ihnen die behinderten Mitglieder Ihres Teams eine gute Hilfe sein – zumal sie über Kontakte zu behinderten Veranstaltungsteilnehmern verfügen dürften.

Soweit unsere Informationen, Hinweise und Tipps zur Planung, Organisation und Durchführung von inklusiven Veranstaltungen. Wir haben bewusst versucht, möglichst praxisnah zu bleiben, Ihnen Kontaktmöglichkeiten zu eröffnen und Sie nicht durch zu hohe Anforderungen abzuschrecken.

Wir wollen, dass Offenheit, Kreativität, Einfühlung und ein bisschen Mut zur Veränderung viel bewirken können.

Wir wünschen Ihnen viel, viel Erfolg aber auch viel, viel Spaß bei Ihren inklusiven Veranstaltungen!

Barrierefreiheit in der Übersicht

Die unten stehenden Hinweise sind im Bereich der Menschen mit Körperbehinderungen nach DIN-Norm 18024 und werden als sogenannte rollstuhlgereichte Ausstattung bezeichnet. Sie stellen somit den gegenwäriten Stand an normierten Anforderungen dar. Bitte beachten Sie nochmals, dass es sowohl in diesem Bereich, als auch bei anderweitigen Behinderungsformen besser ist, das "Mögliche" zu tun, als das "Beste" zu verfehlen.

Menschen	Keine
mit psychi-	besonderen
scher	Anforderun-
Erkrankung	gen
Menschen mit	Keine besonde-
Lernschwierig-	ren Anforderun-
keiten	gen
Menschen mit Hörschädigung	Keine besonde- ren Anforderun- gen
Menschen mit	Keine besonderen
Sehschädigung	Anforderungen
Menschen mit	Grundfläche:
Körperbehinde-	7 m x 3,50 m,
rung	Hinweisschild
Einzelheiten	Parkplatz
Veranstal-	Ankom-
tungsbe-	men und
reich	Parken

Zugang	Zum Gelän-		Stufenlos,		Ordner, die	Keine besonde-	Hinweisschilde	Keine
	de/Gebäude		bzw. Stufen		Hinweise	ren Anforderun-	rin leichter	besonderen
			mit techn.		(Warnungen	gen	Sprache	Anforderun-
			Hilfsmitteln,		vor Stufen)			gen
			beidseitigem		geben			
			Geländer und	•	evtl. Be-			
			Rampe		gleitangebot;			
		•	Neigungswin-		geeignete			
			kel Rampe <		Hinweisschil-			
			%9		der (große,			
		•	auf höchstens		kontrastreiche			
			6 m Länge		Schrift ->			
			(dann ggfs.		Schwarz auf			
			Ruhe-ebene)		Weiß);			
		•	Rampenbreite	•	gut kontras-			
			> 1,20 m		tierte Warn-			
		•	Fläche am		markierungen			
			Anfang und		vor Stufen;			

Menschen mit psychi- scher Erkrankung	Keine besonderen Anforderun- gen	Siehe oben
Menschen mit Lernschwierig- keiten	Hinweisschilde rin leichter Sprache	Siehe oben
Menschen mit Hörschädigung	Keine besonde- ren Anforderun- gen	Siehe oben
Menschen mit Sehschädigung	Blindenführ- hund muss auf dem gan- zen Gelände erlaubt sein!	Siehe oben
Menschen mit Körperbehinde- rung	Ende jeder Rampe: mind. 1,50 m x 1,50 m	 Siehe oben Evtl. Unter- stützung anbieten
Einzelheiten	Zum Gelän- de/Gebäude	Verkehrswe- ge
Veranstal- tungsbe- reich	Zugang (Forts.)	Freige- lände/im Gebäude

Türen allge- mein	Türbreite mind. 0,90 m		Siehe oben	Keine besonde- ren Anforderun-	Siehe oben
F- (1	Türschwelle < 2 cm	besitzen!		gen	
—	Türgriff auf				
0	,85 m Höhe				
ш	Freie Fläche				
×	vor und hinter				
ŏ	der Tür 1,50				
Е	m x 1,50 m				
Ϊ́Ι	Türöffnung	Siehe oben	Siehe oben	Siehe oben	Siehe oben
Ľ	nach außen				
ŏ	oder Schie-				
ā	betür				
⋖	Ansonsten				
. <u>S</u>	siehe oben				

Menschen mit psychi- scher Erkrankung	Keine besonderen Anforderun- gen
Menschen mit Lernschwierig- keiten	Keine besonde- ren Anforderun- gen
Menschen mit Hörschädigung	Keine besonde- ren Anforderun- gen
Menschen mit Sehschädigung	Keine besonderen Anforderungen
Menschen mit Körperbehinde- rung	Mind. 0,90 m Platz neben dem WC Beidseits WC Haltegriff klappbar Bewegungs- fläche vor dem Toiletten- sitz 1,50 m x 1,50 m
Veranstal- Einzelheiten Menschen mit Körperbehinde reich	In der Toilette
Veranstal- tungsbe- reich	

	Siehe oben	Siehe oben
	Siehe oben	Siehe oben
	Siehe oben	Siehe oben
	Siehe oben	Siehe oben
• WC-Sitz- höhe: 46 -50 cm	 Häche vor dem Waschbecken mind. 1,50 m x 1,50 m Tiefe zum Unterfahren des Beckens auf 67 cm Höhe = mind. 	lst vorhanden
	Wasch be- cken	Notruf

Menschen mit psychi- scher Erkrankung	Siehe oben	Siehe oben
Menschen mit Lernschwierig- keiten	Siehe oben	Siehe oben
Menschen mit Hörschädigung	Siehe oben	Siehe oben
Menschen mit Sehschädigung	Öffnungsschalter nicht sensorisch, Schalter mit Punktschrift oder erhabene Prä- gung; akustische Signalgebung	Siehe oben
Menschen mit Körperbehinde- rung	Siehe Türen allge- mein	Handhabung Bedienelemente in Siehe oben Höhe von 0,85 m
Einzelheiten	Tür	Handhabung
Veranstal- tungsbe- reich	Lift/Auf- zug	

	Kabinengrö- ße	Mind. 1,10 m x 1,40 m	Keine besonderen Anforderungen	Keine besonde- ren Anforderu- ungen	Keine besonde- ren Anforderun- gen	Keine besonderen Anforderun- gen
Essen und Trin- ken	Ausgabe- stände/Tre- sen	Höhe auf 0,85 M Tiefe zum Unterfahren in 0,67 m Höhe mind. 30 cm Bewegungs-fläche vor dem Tresen 150 m v	 Geeignete Hinweisschil- der (Kon- trastreich, Schwarz - Weiß) Plakate Speisekarte in Brailleschrift Hiffsbereites 	Hilfsbereites Verkaufs- personal/ Ordner Beachtung der entspre- chenden Kommuni- kationshin- weise	Hilfsbereites Verkaufspersonal/Ordner Beachtung der entsprechender chenden Kommuni- kationshin- weise Evel Plakate	• Hilfsbe- reites Ver- kaufs- per- sonal/ Ordner
		7,11,50 m	Verkaufsper- sonal/ Ordner	D 2	Speisekarte in leichter Sprache mit Fotos oder Piktogram-	

Menschen mit psychi- scher Erkrankung	• Hilfsbe- reites Ver- kaufs- per- sonal/ Ordner
Menschen mit Lernschwierig- keiten	 Hilfsbereites Verkaufspersonal/Ordner Kommunikationshinweise beachten Speisekarte in leichter Sprache mit Fotos oder
Menschen mit Hörschädigung	Hilfsbereites Verkaufs- personal/ Ordner Beachtung der entsprechenden Kommuni- hinweise
Menschen mit Sehschädigung	 Evtl. Spei- sekarte in Brailleschrift Hilfsbereites Verkaufsper- sonal/Ordner
Menschen mit Körperbehinde- rung	Stuhlfreie oder frei zumachende Plätze Tiefe zum Unterfahren der Tische in 0,67 m Höhe mind. 30 cm
Einzelheiten	Bei Bedie- nung am Tisch
Veranstal- tungsbe- reich	

er Durchsagen, Grundsätzlich keine besonderen Gebeiträge guter Einseh- debeiträge guter Einseh- Bühne bereit halten halten Andere Keine besonderen Gebeitrage Guter Sicht auf MP-3- Induktions- sprachdol- metscher Spielern Gute Be- Gute Sicht auf die Büh- halten Chen Chen Chen Chen Chen Chen Chen Ch						Piktogrammen	
guter Einseh- barkeit der Bühne bereit halten . Gute Sicht auf die Bühne ermöglichen chen . Induktions- anlage . Gebärden- sprachdol- metscher . Simultan- Beamer . Simultan- Beamer Anforderungen z. B. auf MP-3- gen	Bei der Veranstal-		Grundsätzlich Plätze mit	keine besonderen Anforderungen	• Gute Be- leuchtung	leichte Sprache	Keine besonderen
barkeit der Bühne bereit halten Induktions- anlage Gebärden- sprachdol- metscher Simultan- Beamer Keine besonderen Audio-Begleitung Anforderungen Spielern Spielern Aufine besonde- Augielern Aufine besonde- Augielern Aufine besonde- Beamer C. Simultan- Beamer Beamer Beamer Beamer Anforderungen Augielern Augielern Augielern Augielern Beamer Beamer	tung	debeiträge	guter Einseh-)	Gute Sicht		Anforderun-
Bühne bereit ne ermögli- chen chen - Induktions- anlage - Gebärden- sprachdol- metscher - Simultan- Beamer - Keine besonderen Audio-Begleitung Keine besonde- Leichte Sprache Anforderungen z. B. auf MP-3- ren Anforderun- Spielern gen			barkeit der		auf die Büh-		gen
halten - Induktions- anlage - Gebärden- sprachdol- metscher - Simultan- Beamer - Spielern - Spielern - Gebärden Spielern - Spielern - Spielern - Spielern - Spielern - Spielern			Bühne bereit		ne ermögli-		
Induktions- anlage Gebärden- sprachdol- metscher Simultan- Beamer Simultan- Beamer Simultan- Beamer Spielern Spielern Spielern Spielern			halten		chen		
Anforderungen Audio-Begleitung Keine besonderen Spielern Spielern gengegebärden- sprachdol- metscher metscher Simultan- Beamer Beamer Spielern gen					 Induktions- 		
Keine besonderen Audio-Begleitung Keine besondern Spielern Spielern Gebärden- sprachdol- metscher Simultan- Beamer Beamer Leichte Sprache ren Anforderun- gen					anlage		
Sprachdol- metscher Simultan- Beamer Keine besonderen Audio-Begleitung Keine besonde- Anforderungen Z. B. auf MP-3- Spielern gen					• Gebärden-		
Metscher Simultan- Beamer Keine besonderen Audio-Begleitung Keine besonder Anforderungen z. B. auf MP-3- Spielern gen					sprachdol-		
Keine besonderen Audio-Begleitung Keine besonder Leichte Sprache Anforderungen z. B. auf MP-3- gen					metscher		
Keine besonderen Audio-Begleitung Keine besonde- Leichte Sprache Anforderungen z. B. auf MP-3- ren Anforderun- Spielern gen					• Simultan-		
Keine besonderen Audio-Begleitung Keine besonde- Leichte Sprache Anforderungen z. B. auf MP-3- ren Anforderun- Spielern gen					Beamer		
Anforderungen z. B. auf MP-3- ren Anforderun- Spielern gen		Andere	Keine besonderen	Audio-Begleitung	Keine besonde-	Leichte Sprache	Keine
- Spielern gen		Inhalte (z.B.	Anforderungen	z. B. auf MP-3-	ren Anforderun-		besonderen
(e)		Ausstellun-		Spielern	gen		Anforderun-
sche Inhalte)		gen, opti-					gen
		sche Inhalte)					

